



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 2 | 09.06.2022 05:55 Uhr | Urs von Wulfen

Mehr als die Sucht

Vor zwei Wochen habe ich über meine Mutter gesprochen. Und einige Reaktionen haben mich sehr berührt. Und ich möchte noch mal erzählen über meinen Weg des Verzeihens. Sie müssen wissen: Meine Mutter war den größten Teil meiner Kindheit und Jugend schwer krank. Sie war alkoholabhängig. Mein Vater ist gestorben, als ich acht Jahre alt war und ab da war sie mein großer Bezugspunkt im Leben. Ich habe sie sehr geliebt und trotzdem war das Leben mit ihr phasenweise sehr schwierig und es wurde immer schwieriger je länger sie alkoholsüchtig war. Ich habe versucht ihr zu helfen. Ich habe versucht ihren Alkohol zu verstecken. Der Kampf war intensiv, letztlich erfolglos und ich habe selbst dabei Verletzungen davongetragen. Ich bin von meiner Mutter nicht verprügelt worden, auch wenn es in seltenen Fällen auch immer mal wieder zu Gewaltausbrüchen kam. Aber die Ohrfeigen fand ich nicht so schlimm, wie die Psychospielchen, die ich mit ihr erlebt habe.

Einmal hat sie einen Aschenbecher nach mir geworfen, der zersprang in tausend Scherben und ich sollte die auffegen, weil ich ihn angeblich kaputt gemacht hätte. Das hat sie solange behauptet bis ich als damals 10 jähriger nicht mehr wusste, was jetzt wahr ist und was nicht. Von solchen Szenen gab es in meiner Kindheit einige. Das Gefühl ungeliebt zu sein, das habe ich dann lange mit mir rumgeschleppt. Nur sehr langsam konnte ich das Gefühl ablegen, wertlos zu sein. Dabei haben mir Freunde geholfen, meine Frau, meine Kinder und mein Glaube. Das war ein langsamer, aber wichtiger Heilungsprozess. Und das wichtigste – das Entscheidende – war für mich, mit meiner Mutter Frieden zu schließen. Weil meine Mutter schon vor vielen Jahren ihrer Sucht zum Opfer gefallen war, war das nicht leicht – ich konnte ja nicht mehr mit ihr reden. Aber ich habe gelernt mich daran zu erinnern, dass diese Frau mehr war als nur eine Alkoholikerin. Sie war eine Frau, die es im Leben sehr schwer hatte. In ihren hellen Momenten ohne Alkohol war sie eine Löwenmutter, die mit all ihren Möglichkeiten für mich gekämpft hat. Ich versuche mich in meinen Erinnerungen auf diese Frau zu konzentrieren und mir zu sagen, dass meine schlimmen Erlebnisse mit ihr Resultate ihrer Krankheit waren. Das bedeutet nicht, dass süchtige Menschen keine Verantwortung für ihre Krankheit hätten. Ganz im Gegenteil. Aber ich konnte nur Frieden mit mir und meiner Vergangenheit schließen, als ich verstanden hatte, dass meine Mutter mehr war als ihre Krankheit und dass im gesunden Teil meiner Mutter sehr viel Liebe für mich existiert hat. Und für diese Liebe bin ich dankbar. Als ich das klar hatte, da konnte ich meiner Mutter verzeihen. So bitter das alles war, das Verzeihen war nötig. Bitter nötig. Und ich kann Ihnen nur sagen: Wenn sie können, dann verzeihen sie den Menschen, die ihnen etwas angetan haben. Ich weiß, dass das nicht immer möglich ist, weil der Schmerz zu tief sitzt oder das Gegenüber keine Schritte auf einen zumacht. Dann geht es nicht und dann ist das okay. Aber: Ich bin der festen Überzeugung: Es hilft, inneren Frieden zu finden, wenn man den Schritt zur Verzeihung gehen kann.

Wenn Sie eine ähnliche Geschichte haben - und Sie wollen die erzählen... Oder wenn Sie ganz anderer Meinung sind als ich – oder wenn Sie jemanden suchen für einen Kontakt in

der Thematik: Schreiben Sie mir! Sie finden mich bei Facebook: Urs von Wulfen. Oder auf [www\(punkt\)kirche\(minus\)im\(minus\)wdr\(punkt\)de](http://www.kirche-im-wdr.de).